

# NEU IN SACHSEN-ANHALT DESSAU-ROSSLAU



## NEUE MEISTERHÄUSER

**Standort:** Ebertallee 59–71, Dessau-Roßlau

**Architekten:** Bruno Fioretti Marquez Architekten, Berlin

**Künstlerische Innengestaltung:** Olaf Nicolai, Berlin

**Bauherr:** Stadt Dessau-Roßlau

**Einweihung:** Mai 2014

DAM Preis für Architektur in Deutschland 2015; Anerkennung zum Deutschen Architekturpreis 2015



Als „städtebauliche Reparatur“ wurde im Mai 2014 eröffnet, was der Zweiten Weltkrieg am 7. März 1945 zerstörte: die Meisterhäuser Gropius und Moholy-Nagy der weltberühmten Dessauer Bauhaussiedlung. Auferstanden sind indes keine originalen Nachbauten und damit Imitationen der Bauhaus-Ikonen, sondern „Interpretationen mit Mitteln zeitgenössischer Architektur“. Sie gelten als „ein eigenständiger Beitrag in der Rekonstruktionsdebatte“.

Rückblick: Das in Weimar als Kunstschule gegründete Staatliche Bauhaus war 1919 dem politischen Druck weichend nach Dessau umgezogen. Ein Kiefernwäldchen nah dem Bauhaus diente Walter Gropius als Bauplatz für sein Direktorenhaus und die drei Doppelhäuser. Ihre abstrahierend kubisch-plastische Gestalt in strahlendem Weiß aus „mehrfach gestuften und gestaffelten Baukörpern, ... in einem „Wechsel von Putz und Glas, ... offen und geschlossen“, sollte fortan als Inbegriff des Wohnens im Zeitalter der Moderne gelten. Zwei der Häuser forderte der Krieg als Tribut. Ihr

Wiederaufbau und damit eine Komplettierung der Siedlung als städtebauliches Ensemble waren lange im Gespräch.

Nach einem angestrebten Diskussionsprozess – der neben einem originalgetreuen Wiederaufbau der Häuser von 1926 auch immer wieder den Erhalt des 1956 auf dem Fundament des Direktorenhauses erbauten Hauses Emmer einschloss – wurde 2007 ein Architektenwettbewerb durchgeführt, dessen Ergebnisse jedoch nicht weiterverfolgt wurden. Im Frühjahr 2010 schließlich folgte der Durchbruch. Das Berliner Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez unterbreitete das überraschende Konzept der „Präzision und Unschärfe“, eines, das mit Phänomenen des kollektiven Erinnerens spielt und weniger Details, denn Volumina rekapituliert. So formen nun die „Hülle“ der Neubauten minimalistische Fassaden aus Leichtbeton mit darin eingelegten, matt schimmernden, blinden Fensteröffnungen. Die erhellen diffus eine „innere Struktur“, sie scheint einer Skulptur entlehnt: Decken, Wände, Türen fehlen,

über die Geschosse greifende Räume – teils mit Galerien, gar Austritten – öffnen immer neue, zuweilen verwirrende Blickbeziehungen. Ob sich hier eine frühere Raumordnung der verlorenen Vorläufer spiegelt, ist kaum nachvollziehbar, weil auch nicht wichtig. Vielmehr regiert die Reduktion, sie ist radikal. Sie lässt zuweilen eine bedrückende Leere im Erinnern eines Verlusts zurück. Einzig gestaltet sind die Oberflächen im Innern: Mit „Le pigment de lumière“ hat der Künstler Olaf Nicolai auf den sogenannten „Artefakten“ durch die Textur des Wandputzes ein subtiles Spiel von Licht und Architektur inszeniert. Im als Besucherzentrum angelegten Haus Gropius findet sich heute eine Ausstellung zur Geschichte der einstigen Meisterhaussiedlung. Die Haushälfte Moholy-Nagy bietet Raum für Veranstaltungen und die Bibliothek des Kurt-Weill-Zentrums. Das ist in der original erhaltenen, in einem feinsinnigen Sanierungsprozess in ihre Ursprünglichkeit zurückgeführten anderen Haushälfte Feininger beheimatet.

Fotos: Christoph Höckta, 2014, Stiftung Bauhaus Dessau, © für die Arbeiten Olaf Nicolais: VG Bild-Kunst, Bonn 2016, C. Heller, Bert. C. Heller, Grafik, J. Schaller, A. Schulbert

